8 Max Liebermann, Straße in Mailand, dreifarbiger Lichtdruck, in Jahrgang IV, 1898, bei Seite 143

7

8

fürchtungen, die Motive der Geldgeber seien wohl kaum »Förderung der Ziele des PAN«, waren somit nachdrücklich bestätigt. »Man begriff gar bald, daß man dies und jenes nicht sagen dürfe. Und merkwürdigerweise war dies immer gerade das, was den Autoren am meisten am Herzen lag, was ihre subjectivstes Pathos ausmachte. Da saß man nun in der Zwickmühle: man wollte Revolution, und man erbat sich die Erlaubnis dazu von einem hohen Ministerium... Gewiß glaubte man etwas außerordentlich Diplomatisches zu tun, daß man ein langes Capitel aus einer Selbstbiographie des alten Fontane brachte. Damit wollte man ängstliche Gemüter beschwichtigen. Der alte Fontane soll aber den Kopf geschüttelt und gesagt haben, er gehöre doch gar nicht dazu.«[12]

Etwa 300 Mitglieder waren bis zum 15. März 1895 geworben. Da auch so ziemlich das nötige Geld nachgewiesen werden konnte, erschien im April die erste Nummer des PAN. Ein prächtiges und glanzvolles Fest war die Folge. Aber auch während der folgenden Jahre stieg die Mitglieder- und Abonnentenzahl nicht über 600; sie allein bürgte für das materielle Fundament. Etwa die Hälfte der Gesamtauflage — sie betrug im ersten Jahrgang an die 1500 Exemplare, später pendelte sie sich zwischen 1200 und 1300 Exemplaren ein — ist erst nach dem Eingehen und schließlich auch Berühmtwerden des PAN verkauft worden.

Der PAN sah in »La Revue Blanche« und »The Studio« Vorbilder; also Hebung der nationalen Kunst. Er beschränkte sich jedoch von vornherein auf einen kleinen, sehr exklusiven Leserkreis. Lichtwark bemerkte dazu: »Volkstümlichkeit steht nie am Anfang sondern stets am Ende der Entwicklung, denn alle Kultur beginnt aristokratisch. Und ihr Niveau wird nicht gehoben wie das eines Teiches, in den man viel Wasser einströmen läßt. Das Wesen der Bildung ist Qualität, nicht Masse.«[13]

Die Verflechtung von Kunst und Großkapital ist symptomatisch für den PAN geworden. Ursprünglich kamen die Ideen für ihn wohl von Menschen, die nicht ausgesprochen in die Zwänge der Gesellschaft eingespannt waren. Das gehobene Bürgertum kaufte aber mit seinem Kapital diese Ideen auf und formte sie zum großen Teil nach eigenen Vorstellungen und zu eigenem Nutzen. Als sich dann nach einiger Zeit die erste Redaktion abgewirtschaftet hatte, folgten auf Bierbaum für den Bereich Literatur Cäsar Flaischlen und auf Meier-Graefe für den Bereich Kunst Richard Graul. Sie erstrebten nachdrücklich eine »Bildung« der Leserschaft und Schaffung einer nationalen Kunst unter Ausklammerung des Auslandes mit nahezu ausschließlicher Blickrichtung auf Deutschland. »Wir müssen unser Publikum für das gesunde Deutsche in Literatur und Kunst erziehen.«[14]

Im PAN gab es keine ausgesprochene Bevorzugung einer bestimmten literarischen Strömung der Zeit um 1900; die Verschiedenartigkeit vieler ausgeprägter Persönlichkeiten mit all ihren so divergierenden An- und Rücksichten ließ das nicht zu. Dennoch kam es zu Vorlieben, und so beeinflußten ausgesprochen subjektive Kriterien gelegentlich die Aufnahme von Beiträgen. Aus »moralisch-konventionellen« Bedenken heraus stand beispielsweise die 2. Redaktion einer Reihe von Schriftstellern skeptisch gegenüber. In einem

H. Salzmann, »PAN«. Geschichte einer Zeitschrift. In: Jost Hermand [Hrsg.], Jugendstil, Darmstadt 1971 [= Wege der Forschung, Bd. CX], S. 179.)

[9] Julius Meier-Graefe, Entwicklungsgeschichte der modernen Kunst. Vergleichende Betrachtung der bildenden Kunst als Beitrag zu einer neuen Ästhetik, Stuttgart 1904, 2. Bd., S. 706.

[10] K. H. Salzmann, »PAN«. Geschichte einer Zeitschrift, op. cit., S. 182.

[11] ebd., S. 184.

[12] Franz Servaes, PAN, 1. Jg. (1895), S. 43 – 44.

[13] A. Lichtwark, Die Entwicklung des PAN, op. cit., S. 173.

[14] ebd., S. 174.